

Rede zum Jahrestag der Geburt von  
**HAZUR SAWAN SINGH JI MAHARAJ**

v. Sant Kirpal Singh Ji Maharaj

Sawan Ashram, den 1. Januar 1952

Der erste Faktor und die Haupthilfe in der Kunst der Liebe ist die beständige Erinnerung an den Meister. Die Liebe wächst weder auf Feldern, noch kann sie im Geschäft eines Händlers erstanden werden. Wenn du eine Erfahrung der Liebe aus erster Hand haben willst, so kannst du einen Schimmer davon erhalten, wenn du in die Augen eines Liebenden schaust. Da Gott Liebe ist, werden die Menschen, die ihre getrennte Wesenheit in ihn verlieren, mit ihm verschmelzen und werden sozusagen personifizierte Liebe.

Soamiji sagte daher: „O alle Gelehrsamkeit, du bist nur tiefe Unwissenheit, denn du kennst den Wert der Heiligen nicht.“ Sie sind personifizierte Liebe. (Einer, der zu gelehrt ist, wird unzugänglich blind für alles andere.)

Und wieder heißt es: "Hast du jemals in die liebe-erfüllten, zauberhaft berauschten Augen des Geliebten geschaut? Sie gleichen reich gefüllten Schalen, die vom Wein der Liebe überfließen."

Heilige sind ein Meer der Liebe, und wenn in ihnen die Flut aufsteigt, werden selbst die Menschen, die am Ufer sitzen, von ihr durchtränkt. Wenn du die Liebe kultivieren willst, mußt du dich mit einem verbinden, der das Glück hatte, in enge Berührung mit einer Meisterseele zu kommen, denn dann wirst du die große, überragende Flut der Liebe in ihren Augen sowohl sehen als auch erleben.

Bhai Nandlal sagte in diesem Zusammenhang: "Ein einziger beseelter, inniger Blick von Dir, o Meister, ist alles was ich brauche, um mich zu beleben."

Manche, die diese Berauschung erfahren, haben sie zu beschreiben versucht; und obgleich es wirklich viele gibt, die den Satguru (den Meister) sehen, ist es jedoch eher selten, daß jemand das große Glück hat, den berauschten Nektar seiner göttlichen Liebe zu kosten.

Deshalb heißt es: "Tausende von Flaschen Wein haben nicht soviel Berauschung in sich wie ein Schluck von Dir. Ein Seitenblick von Dir ist viel bezaubernder als Tausende von Schalen übersprudelnden, langgelagerten Weines", denn es ist ein weltweiter Unterschied zwischen dem Wein der Erde und dem Wein des Geliebten (Meisters). Es gibt tatsächlich keinen Vergleich zwischen diesen beiden. Gesegnet sind jene, die die günstige Gelegenheit hatten, mit vollendeten Wesen in Berührung zu kommen und das Elixier des Lebens zu kosten, das aus ihren Augen quillt.

Sri Guru Ramdas Ji sagt uns, wie ihm die Meisterseele ihre persönliche Erfahrung und die wahre Geschichte Gottes erzählte. Er ist sogar bereit, sich selbst zum Opfer zu bringen für jene, die das Glück hatten, seinen Meister zu sehen; doch jenen, die kommen, um dem Meister zu folgen, möchte er sich tausendmal opfern. Keine Worte können den Überschwang der Freude in ihm für solche Menschen beschreiben, die immer in die Liebe des Meisters vertieft sind; die mit seiner Liebe im Herzen zu Bett gehen und mit dem Namen des Meisters auf den Lippen am Morgen erwachen. Er möchte den Staub von den Füßen solcher Menschen wegwaschen und dieses Wasser als einen göttlichen Nektar trinken. Genau wie ein Blasebalg hilft, das Feuer zu entfachen, so läßt die liebevolle Erinnerung an den Meister das Feuer der Liebe

auflodern. Sri Mohammed Iqbal sagte in diesem Zusammenhang:

"O verborgene Wahrheit, komme nur einmal in menschlicher Gestalt auf die Welt. Tausende von Gebete warten ruhelos in mir, um sie Dir darzubringen. O Gott, komm' zu mir in menschlicher Gestalt, so daß ich Dich mit meinen eigenen Augen sehen kann. Ich habe tausend Sehnsüchte in mir und erbitte nur einen Besuch von Dir. "

Darum heißt es: "Zweifellos wohnst Du in der innersten Tiefe meines Herzens, doch wolltest Du nur einmal herauskommen und vor mir sitzen, da es mir gegeben ist, physische Dinge zu sehen."

Die Augen dürsten nach einem Blick von ihm. Wir wollen ihn mit unseren physischen Augen sehen. Hazur ist nunmehr für unsere physischen Augen verborgen. Wie können wir ihn wiedersehen? Jene, die ihn gesehen haben, können nicht gut ohne ihn sein. Einmal sprach Hazoor von Babaji (Baba Jaimal Singh Ji, seinem Meister) auf folgende Weise: "Obgleich Babaji im Herzen meines Herzens ist und ich nie auch nur einen Augenblick von ihm getrennt bin, was für ein Segen wäre es doch, wenn ich ihn einmal wieder unter uns sehen könnte wie früher. Für einen solchen Augenblick würde ich alles geben, was ich besitze, das heißt, selbst mein Leben."

Der wahre Sinn und die Bedeutung einer Rede wie dieser kann nur von jenen verstanden werden, die einen Funken Liebe in sich haben, die anderen werden sie als reinen Unsinn betrachten.

Einst entsandte Lord Krishna Udhav nach Brindaban und bat ihn, mit seinen Worten der Weisheit die Gopias (Hirtenmädchen) zu trösten, die so schrecklich unter der Trennung litten. Wenn die Qualen eines zerrissenen Gemüts schon schwer zu ertragen sind, die Qualen der Seele sind noch schlimmer. Dieses Herzweh hat schon manches mal Könige zu Bettlern gemacht und ließ sie heimatlos in pfadlosen Wäldern umherstreifen oder im brennenden Wüstensand, kurzum - manche von ihnen haben sogar ihr Leben geopfert. Den Zustand einer unter solchen Umständen gequälten Seele kann man sich besser vorstellen als ihn beschreiben.

Udhav ging zu den Gopias und sprach zu ihnen über Jnana-Yoga. Sie hörten ihm ruhig zu, doch sagten schließlich: "O Udhav, was du auch sagst, ist zweifellos wahr, aber sage uns, wie einer, der toll nach dem physischen Zauber seines Geliebten ist, durch leere Worte allein Trost gewinnen kann?" Einer, der die Gestalt des Geliebten sehen will, kann nicht durch bedeutungsloses Gerede befriedigt werden. Was ist schließlich das Ziel von Jnana-Yoga? Eine Vereinigung oder Zusammenkunft mit dem Geliebten.

Wie können wir also Gott erblicken? - Das ist die entscheidende Frage. Dies ist nur möglich, wenn wir uns auf seine Höhe erheben. Er weiß, daß wir das unmöglich können, und darum offenbart er sich aus reinem Erbarmen in einer menschlichen Gestalt voll von Unreinheiten, wie sie es ist. Aber für wen tut er das alles? Allein für jene, die in aller Stille unsagbares Leid erdulden und danach verlangen, ihn in menschlicher Gestalt zu sehen. Die scharfen Augen des Liebenden erkennen über jeden Zweifel hinaus den Geliebten, während die Übrigen ihn einen "Kurahia" nennen oder einen mit verdrehtem Verstand.

Als Guru Nanak einst auf seinen Wanderungen Kasur (eine Stadt im Punjab) erreichte, hielt ihn das Volk für einen solchen (Kurahia) und verschloß deshalb die Tore der Stadt vor ihm.

Sri Guru Amardas suchte 70 Jahre lang nah und fern nach ihm. Jedes Jahr ging er auf Pilgerfahrt zum heiligen Ganges. Aber als er einmal Guru Angad sah, wurde er

zu seinem Leibeigenen. Die Begleiter von Guru Amardas gingen weiterhin zu ihrer jährlichen Pilgerfahrt. Gelegentlich kamen sie, um Guru Amardas als ihren Freund zu besuchen, denn sie betrachteten ihn stets als einen der ihren. Was konnten sie sonst auch tun? Ihr innerer Blick war noch nicht entwickelt.

Ein Huhn brütet außer seinen eigenen Eiern auch die einer Ente aus. Die Küken der beiden sehen sich sehr ähnlich und für eine Zeit fressen sie auch zusammen. Doch wenn die Henne sie einmal an einen Teich führt, springen die jungen Enten sofort ins Wasser und die arme Henne am Ufer beginnt zu gackern, als ob sie am Ertrinken seien. Aber die jungen Enten fühlen sich in ihrem Element und erkennen die ihnen eigene Natur als Wasservogel wieder, ganz verschieden von den Vögeln auf dem Land. Genauso ist es mit den Menschen in der Welt. Einer, der den Klauen der Welt entrinnt, wird von den Weltklugen als wahnsinnig oder als ein Verlorener angesehen.

Kurzum - die Freunde und Begleiter von Guru Amardas disputierten mit ihm und baten ihn, sie wie früher auf ihrer üblichen Pilgerfahrt zu begleiten. Doch da er das Elixier der göttlichen Liebe und des Lebens aus dem Kelch von Guru Angad getrunken hatte, konnte er seinen Meister nicht verlassen. Der einzige Zweck einer Pilgerfahrt ist natürlich die Reinigung der Seele. Die hohen Seelen haben eine einzigartige Weise, diese Dinge zu erklären. Er (Guru Amardas) ließ einen bitteren Kürbis bringen und bat seine Freunde, diesen auf ihre Pilgerfahrt mitzunehmen und in alle heiligen Wasser einzutauchen, in die sie selbst eintauchen würden.

Als sie wieder zurückkamen, fragte Guru Amardas, ob sie seinem Geheiß entsprochen hätten, und ließ sich den Kürbis geben. Dann teilte er ihn in zwei Teile, goß Wasser in die Aushöhlung und bat sie, davon zu trinken. Das Wasser schmeckte bitter. Sie schauten überrascht, als er sie darauf aufmerksam machte, daß die natürliche Bitterkeit in dem Kürbis durch all das Eintauchen in das heilige Wasser der heiligen Flüsse nicht weggewaschen werden konnte. Auf diese Weise brachte er ihnen bei, daß Wasser nur die physischen Unreinheiten wegwaschen und fortschwemmen kann, nicht aber die Unreinheiten der Seele. Doch die Meisterseele ist so ein Wasserquell, der die Seele durch und durch reinigt, wenn man in ihn eintaucht. Selbst der Platz, wo er sitzt, wird heilig. Die ganze Atmosphäre um ihn wird durch seine Gegenwart geweiht. Wie sind schließlich die heiligen Stätten entstanden? Amritsar (oder der Nektarteich) wurde durch Guru Ramdas gegründet. Govindwal erhielt seine Bedeutung durch Guru Amardas. Nankana Sahib erlangte seine Heiligkeit durch Guru Nanak. Mohammed, der Prophet der Wüste, warf seinen Zauber auf die Kaaba; während Christus Jerusalem in den Augen der Welt erhob. All diese Orte existierten ohne Zweifel lange vorher, doch ihr späterer religiöser Wert wurde ihnen allein durch die Füße jener großen Heiligen zuteil.

Guru Nanak ist in Talwandi geboren - es wurde eine heilige Stätte. Er wanderte von einem Ort zum anderen und unternahm lange Reisen, von denen jede 12 Jahre dauerte. Eine nach Burma und China, eine andere in den Iran (Persien) und nach Mekka (Arabien); eine dritte nach Pyrag und Benares usw. und die vierte in die Gegend von Sanglapid (heute Ceylon). Wir haben Berichte über seine Reisen nach weitentfernten Orten in China und Afrika. Überall da, wo er voller Andacht saß, entstand eine Stätte der Verehrung. In der Tat, wo auch immer Ergebene knien, entsteht ein heiliger Ort, der Liebe und Verehrung würdig. Wenn du dich voller Hingabe an einen Ort wie diesen begibst, so ist das gut, aber wenn du dich andererseits in Bestrebungen auf der Sinnesebene einläßt, was hat es da für einen Zweck, auf Pilgerfahrt zu gehen? Der Mangel liegt dann nicht am Ort, sondern an den Pilgern, die ihn besuchen.

Wenn man Arsen in kleinen Mengen für medizinische Zwecke unter der Aufsicht

eines Arztes verabreicht, tut es gut, aber wenn man es in einer großen Dosis nimmt, wirkt es tödlich. Man muß deshalb alles mit der nötigen Unterscheidungskraft anwenden. Die vollendeten Seelen bilden somit den Inbegriff und die Substanz solcher heiligen Stätten, die sich im Laufe der Zeit weiter vermehren. In der Tat ist die ganze Welt nichts weiter als ein Pilgerort, denn die hochbeseelten Heiligen sind immer und zu allen Zeiten in allen Erdteilen erschienen. Genau wie die elektrische Kraft das ganze Universum durchdringt und es keinen Platz ohne sie gibt; so sind wir doch dem Schalter dankbar, durch den wir eine Verbindung mit ihr erhalten. Alle diese Bindeglieder und Berührungspunkte, ob in der Vergangenheit oder der Gegenwart, sind wahrlich gesegnet, denn sie bringen uns dem Kraftwerk näher, dem großen Reservoir aller Energie und Lebenskraft, das Gott ist.

Einmal fragte die Zuhörerschaft Guru Nanak nach dem Weg, auf dem man mit Gott in Verbindung kommen könnte, der wahrhaft die Seele unserer Seelen ist, und er antwortete: "Wo auch immer ihr NAAM haben könnt, dort geht hin und verschafft es euch. Nur durch die Gnade eines vollendeten Meisters werdet ihr es erhalten." Guru Nanak legte in dieser Hinsicht keine Begrenzungen und Beschränkungen fest. Man kann in der ganzen Welt nach diesem Pol suchen, dem Schalter, der den Kontakt mit der alles durchdringenden Kraft herstellt. Er konnte die Menschen unmöglich auf ein Idol festlegen, einen Schrein, einen heiligen Fluß oder einen Baum und dergleichen, denn jeder Ort ist heilig, an dem man eine Rede oder ein Gespräch über Gott vernimmt. Geh dahin, wo du Kontakt oder eine Verbindung mit Gott bekommen kannst, denn darin liegt die Erlösung.

Diese Worte sind von der Meisterseele, zu deren liebendem Gedenken wir uns heute versammelt haben. Ich erzähle euch lediglich das, was ich zu seinen Füßen aufgenommen habe. Die wahre Bedeutung aller Religionen wurde den Menschen immer durch hochbeseelte Heilige gelehrt; aber nach ihrem Weggang blieben nur Spuren von Formen und Ritualen ohne jeden Inhalt zurück, und im Laufe der Zeit haben sich die Menschen an hohle Worte mit wenig Weisheit gehängt, die zu nichts führen. Dies führt zu sozialem Zerfall statt zur Einheit und Gemeinschaft; allumfassende Liebe und Eintracht werden von Engstirnigkeit verdrängt. Die Weisen kommen, um die Menschen mit Gott zu vereinen, doch jene, die ihnen dann nachfolgen, bringen die Menschen weg von Gott, und jeder sucht eine Schar von Anhängern für sich selbst aufzustellen.

Dem Islam wie auch dem, was die Islamiten „Unglaube“ nennen, liegt dieselbe Wirklichkeit zugrunde. Die Unterschiede, die sich in mannigfaltigen Bräuchen der religiösen Glaubensrichtungen finden, sind Menschenwerk, aber ihre Absicht ist dieselbe. Die Schwierigkeiten, soweit es welche gibt, entstehen gewöhnlich nur, weil man voneinander nicht genug weiß. Alle Religionen sind auf einem und nur auf einem Fundament begründet: Gott. Aber unsere persönlichen Vorteile und Vorlieben haben viele unerwartete Verwicklungen und Komplikationen geschaffen. Da unsere inneren Augen für die „Eine Wahrheit“, die unter allen Formen verborgen liegt, noch geschlossen sind, sehen wir nur die Schattenformen und sonst nichts, und dadurch liegen wir mit anderen im Streit, bereit sie zu ergreifen, ihnen die Kehle durchzuschneiden und sie in Stücke zu reißen. Darum heißt es: "Allein durch ihre Engherzigkeit benutzen die Scheichs (Moslemoberhäupter) und die Brahmanen (Hinduoberhäupter) verschiedene Trinkgefäße. Doch in der Schenke ist derselbe Mundschenk (die Meisterseele), der den Wein (der Gottesliebe) allen gleicherweise einschenkt."

Der Wein der göttlichen Liebe ist für alle derselbe. Er wird auch allen nur von einem kredenzt; und wir alle sind die Zechbrüder. Gebraucht ein wenig gesunden Menschenverstand und schaut mit voller Einsicht auf die verschiedenen Religionen.

Die Meisterseele ist mit der Überseele verbunden. Er kommt mit dem Auftrag in die Welt, die Menschen mit der Überseele oder mit Gott zu verbinden. Die vereinzelt Menschen, die ihn verstehen, halten die Tradition unversehrt aufrecht, aber wenn jene Seelen mit Unterscheidungskraft die Welt verlassen, verblaßt und verschwindet auch die Wahrheit und ist zu guter letzt für die unwissende Menge verloren. Einzelne von ihnen errichten sodann durch reine Engstirnigkeit andere Schulen (falls alle Gruppen diesen Namen verdienen). Die Meisterseele sammelt all ihre zahlreichen Anhänger in einem Zentrum, da sie eine große zentripetale Kraft ist. Aber wenn sie den physischen Körper verlassen, werden ihre Anhänger durch das Wirken der zentrifugalen Kräfte wieder voneinander getrennt.

Einmal fragten die Leute Hazur, welcher religiösen Richtung er angehöre. Er erwiderte, daß er ein Christ sei, wenn Gott einer sei, oder ein Moslem oder Hindu, wenn man Gott so nennen könne. Der menschliche Körper ist eine Verbindung von fünf Elementen (Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther); aber die große Kraft, die in und durch ihn wirkt, ist die Kraft Gottes - die alles durchdringt und in allen lebenden Geschöpfe wohnt, ungeachtet ihres Standes oder Glaubens oder ihrer Farbe und Gestalt.

Wer auch immer sich beständig dieser großen Kraft erinnert, identifiziert sich eines Tages selbst mit ihr. Der Gedanke allein ist die beherrschende Kraft, denn wie ihr denkt, so werdet ihr. Es war eine wesentliche Eigenschaft Hazurs, daß er alle Arten von Menschen in einer Gemeinschaft vereinte. Sein Sangat oder Bruderschaft umfaßte Menschen verschiedenster Glaubensgemeinschaften und Nationalitäten. Der Satguru oder die Meisterseele tritt immer für diesen zentralen und wesentlichen Grundsatz ein:

"Der Satguru oder Meister ist der eine, der alle Menschen in seiner Herde versammeln kann."

Der Satguru verkörpert SAT (die Wahrheit oder Gott). Darum will er alle Kinder Gottes in einer allgemeinen Bruderschaft vereinigen. Spiritualität kennt keine Verschiedenheiten oder Unterscheidungen, denn diese beiden können nicht zu gleicher Zeit existieren. Wo keine Spiritualität ist, verfällt allmählich auch das ethische Leben.

Ich erinnere mich, daß vor 40 Jahren Mohammedaner die Vorträge in den Gurdawaras (Sikh-Tempeln) besuchten. Sie nahmen an Hindu-Hochzeiten teil und gingen bei ihren Hochzeits-Umzügen mit. Wie wirkliche Brüder nahmen sie an ihren Ritualen teil und nahmen nicht im geringsten war, daß sie anders wären als ihre Hindubrüder. Aber seht die tiefe Entartung, zu der die Dinge heute herabgesunken sind. Laßt die religiösen Unterschiede beiseite, ein Bruder streitet nicht mit einem Bruder! Die Anhänger von Hazur sollten dies besonders beachten, weil er es gewohnt war, unter Tausenden zu sitzen, indes wir nicht zusammensitzen können. Wenn wir Zechbrüder derselben Schenke sind und denselben Wein von Gottes Liebe trinken, warum sollten wir uns dann nicht an einem Ort zusammenfinden? Mit schmerzlichen Gefühlen bin ich genötigt, diese traurigen Worte zum Ausdruck zu bringen. Zumindest jene unter den Zuhörern, die diese leidvollen Worte hören, sollten sich nach dem richten, was ich sage. Wohin wir auch gehen finden wir dieselbe Erde und denselben Himmel; gleicherweise haben wir nur einen Meister und nur Einen, der ewig und unsterblich ist. Es heißt: "Weit entfernt vom Zyklus der Geburten und Tode kommen sie für einen selbstlosen Dienst in die Welt. Durch die Übertragung ihres Lebensimpulses säen sie die Saaten der Hingabe, und die Menschen werden mit Gott verbunden."

Der Meister flößt uns durch allumfassendes Mitleid seine Liebe ein und sammelt somit die Seele an ihrem Zentrum hinter den Augenbrauen. Was ist das für ein

großer Segen! Wenn wir die Lehren von Soamiji, Tulsi Sahib, Dadu Ji, Kabir Sahib und Hazur durchgehen, finden wir, daß sie alle über ein und dasselbe sprechen. Das Leben eines Menschen, der das Glück hatte, einem hochbeseelten Heiligen zu begegnen, wird verwandelt und der wahre Zweck seines Lebens erfüllt.

Hazur gehörte dieser hohen Ordnung an, wie eben beschrieben. In der Tat sind alle Mahatmas in derselben Farbe gefärbt. Genauso wie man eine ausgebrannte Glühbirne mit 1000 Watt durch eine andere ersetzt, so ist es auch mit diesen Meisterseelen der Fall, und ein und dasselbe Licht scheint unaufhörlich durch sie - ohne Ende.

Als ich einmal in Ferozepur war, traf ich einen Satsangi. Obgleich Sat (Wahrheit) alles durchdringt und beständig hinter dem eisernen Vorhang des Geistes wirkt, kann doch nur der allein, der seinen Geist durch den Zurückziehungsprozeß befreit hat (von der Unwissenheit, die die physischen und feinstofflichen Ebenen trennt), sich für einen Satsangi im wahren Sinne des Wortes ausgeben. Auf der anderen Seite kann einer, der nicht einmal in die Schule der Spiritualität eingetreten ist, schwerlich als Satsangi angesehen werden. Indessen werden wir durch reine Selbsttäuschung ein Opfer von Engstirnigkeit, Vorurteilen und kleinlichen Eifersüchteleien.

Einer bekam in einem Gurdawara eine Liebesgabe in die Hand. Er verbarg diese Hand hinter seinem Rücken und streckte die andere vor, um auf diese Weise eine zweite Gabe zu erhalten; bemerkte jedoch zu seinem Schrecken, daß die Gabe, die er bereits erhalten hatte, von hinten von einem Hund weggeschnappt worden war. Der Verteiler vorne weigerte sich natürlich, ihm nochmals etwas zu geben. Wir sind genau in der gleichen Lage. Wir haben überhaupt keinen Ankerplatz und werden ständig hin und hergetrieben. - Beim gewöhnlichen Menschen kommen abstrakte Prinzipien zuerst, und daher sind die meisten von uns Schelme und Schwindler. Der Fehler liegt weder am Satsang (oder an dem spirituellen Vortrag) noch an den spirituellen Persönlichkeiten, sondern an unserem Mangel an Unterscheidung.

Die große Seele, zu deren Gedenken wir heute zusammengekommen sind, hatte das Ideal, die Menschen der verschiedenen religiösen Glaubensrichtungen oder Glaubensbekenntnisse in den Banden einer Gemeinschaft zu vereinigen. Hazur rief mich einmal während seiner letzten Krankheit und sagte: "Kirpal Singh, errichte eine solche allgemeine Plattform, auf der sich Menschen aus verschiedenen religiösen Gemeinschaften in der Liebe Gottes versammeln können. Halte oder trage nie eine niedergeschriebene Rede vor, da die Menschen sonst wieder zu eng begrenzten Zirkeln oder Gruppen herabsinken. Ich habe den Satsangis immer gesagt, daß ich mich mit allen Arten der Begrüßung einverstanden erkläre - wie Ram-Ram, Salaam und Namaskar, aber sie haben mich niemals richtig verstanden." Er beauftragte mich, den Ort, wo ihr eben jetzt sitzt, RUHANI SATSANG zu benennen - "Hochschule der Spiritualität". Die Berausung ist für jeden die gleiche und es hat da nichts zu besagen, ob einer ein Hindu, ein Mohammedaner oder ein Christ ist. Wenn in einer Schenke Zecher aller Art bei einem gewöhnlichen Trinkgelage ohne Rücksicht auf Stand und Glaubensbekenntnis zusammensitzen, warum sollte es dann zwischen den Zechern des Weines Gottes irgendwelche Gedanken an solche Unterschiede geben? Die Wahrheit ist, daß wir noch keinen Tropfen von dem göttlichen Nektar gekostet haben, sonst könnte es kein solches Gerede oder auch nur einen Gedanken an solche Unterschiede geben. Alle die konfessionellen Verschiedenheiten lösen sich augenblicklich in nichts auf, wenn man in der Gemeinschaft eines Heiligen sitzt und von diesem „Wein“ nippt.

"Durch die Segnungen der Heiligen habe ich nun keinen Feind mehr oder einen, der mir fremd erscheint, alle sind nun meine Freunde", sagte der fünfte Guru der Sikhs. Die Verbindung mit den Heiligen löst alle Verschiedenheiten und

Unterschiede auf. Die meisten von uns hatten die günstige Gelegenheit, den spirituellen Reden Hazurs beizuwohnen und dabei wußte oder empfand keiner, wer neben ihm saß, ob es sich nun um einen Schuster oder um einen wohlhabenden Menschen handelte. Es herrschte eine "entflammte Atmosphäre" und die Zeit schien stillzustehen. Alles war seinem Segen zu verdanken und sein Segen wirkt selbst noch bis zum heutigen Tage fort.

"Wir werden den Staub von der Pforte des Geliebten bringen und damit eine eigene besondere Kaaba (einen Ort der Verehrung) errichten." Das was hilft, eine Kaaba zu errichten, ist in dir und muß herausgebracht werden. Einer, der dies verwirklicht hat, kann dir helfen, es ebenfalls zu tun, und die verborgenen Schätze werden sich offenbaren.

Iqbal und Swami Ram Givtha waren große Freunde. Während der eine Persisch lernte, begann der andere mit dem Studium des Sanskrits. Nach dem Tod von Swami Ram Givtha ging sein Sohn nach England, um Bergwerksingenieur zu werden. Bei seiner Rückkehr nach Indien grüßte ihn Iqbal mit den Worten "Dein Vater starb beim Ergründen der Mysterien des Himmels und du willst nun die Mysterien der Erde (als Gruben-Ingenieur) erforschen." Wir sind nun in der gleichen Lage. Wir sind an den Staub und den Schmutz der Erde gebunden und wenn wir nicht fähig werden, die Sinnesebene durch Zurückziehen des Geistes zu verlassen, können wir nicht himmelwärts schauen.

"Dein Wohnsitz, o Geliebter, ist im Himmel, aber du bist an die Erde gebunden." Du gehörst einer Region an, die nicht stofflich ist, bist aber mit der materiellen Erde unten verbunden.

"Wie lange, o Mensch, willst du noch mit Schmutz spielen gleich einem Kind?"

Bevor du deinen Körper verläßt, mußt du lernen, die Mysterien des Himmels zu enträtseln. Die Mysterien des Himmels können durch das Eindringen in den Astralplan (Gagan) gelöst werden, d. h. durch das Zurückziehen des Geistes vom physischen Körper und das Hineingehen in die Astralregion, und von da zu Brahmand oder dem Kausalplan und weiter hinauf zu Sach Khand, der Stätte der Glückseligkeit. Dies kannst du nur von einem lernen, der diese Bereiche bereits überquert hat; und nur mit der Hilfe und Führung eines solchen Wesens kannst du diese Reise unternehmen. Es ist unmöglich, die Seele auf andere Weise vom Sinnesplan zurückzuziehen. Dieses stoffliche Kleid ist genau wie ein Zauberkasten, und wir können ihm ohne Hilfe unmöglich entfliehen. Einer, dem der Durchbruch aus diesem Wunderhaus geglückt ist, kann dich lehren, das gleiche zu tun. Gesegnet sind jene, die das bereits erreicht haben, ob es nun Hindus, Moslems oder Christen sind. Wenn man das nicht vollbringt, hat man den Sinn des Lebens verfehlt. Täusche dich nicht selbst in dem Glauben, daß du Erlösung erlangst, nur weil du ein Hindu, ein Sikh oder ein Christ bist! Die äußere Religion ist bei dieser Sache von keinem Nutzen. Sie ist nur eine Brücke, die ein jeder betreten muß, um weiter zukommen, und die es uns ermöglicht, ein Leben der Frömmigkeit und des guten Verhaltens zu führen. Sobald man das erreicht, hat die Religion ihren Zweck erfüllt. Nun hast du den nächsten Schritt zu tun: Suche Unterweisung bei einem Meister des Pfades und klopfe unter seiner Führung im Innern an, und dann geh hinauf in die astrale oder feinstoffliche Welt.

"Du bist einer, der einen von dieser physischen Form ganz verschiedenen und getrennten Körper besitzt (gemeint sind der Astral- und Kausalkörper). Fürchte darum nicht, diesen Körper zu verlassen und diesem Gefängnis zu entkommen. "

Einmal war ein Initiierter bei seinen täglichen Übungen nahe daran, einen großen Sprung in die jenseitige Welt zu tun, aber er schrie: "Oh, ich sterbe!" Wenn der Tod das Ende des Lebens ist, ist es dann nicht ein Glück, den Weg zur anderen Seite

des Grabes noch während des Lebens kennenzulernen?

Der physische Körper hat zehn Türen oder Öffnungen (zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenlöcher, Mund, Harnorgan und den Mastdarm), von welchen neun (die eben genannten) physisch sind, während die zehnte ein unsichtbarer Ausgang ist und bei den Mohammedanern als Nukt-i-Sawaida, bei den Hindus als Shiv Netra oder das Dritte Auge - da getrennt von den zwei physischen Augen - bekannt ist.

"Oh, du bist wirklich blind, da du den Ausgang nicht kennst." Dieser erhabene Ausgang, das zehnte Tor, verbindet den physischen Körper mit dem astralen oder feinstofflichen Körper und befähigt somit die Seele oder den Geist, das Bewußtsein oder die innere Schau zu dieser Region auszudehnen und weiter auf die Kausalwelt und auch darüber hinaus bis zum Wohnsitz des großen Gottes. Aber leider wissen wir nichts von dieser großen und erhabenen Pforte, die zu den inneren Bereichen führt. Wir können von ihr nur durch eine hohe Seele oder einen Heiligen erfahren, und es ist durch seine Segnungen, daß wir dort Zugang haben und von dieser physischen zur spirituellen Welt hinübergehen können. Solche Seelen sind selten zu treffen - genau wie ein Löwe im Dschungel oder ein seltenes Juwel in den Tiefen eines granitenen Felsenbettes. Ein Mensch dieser Art steht wie ein sicherer Fels, unerschüttert durch die Stürme um ihn herum, denn die gewaltige Kraft des großen Gottes steht ihm völlig zu Gebote. Wen er auch immer mit dieser großen Kraft verbindet, singt Lob- und Siegeslieder zu seinem Rubin; aber unglücklicherweise stellt sich bei weitem die größere Zahl in äußerster Unwissenheit feindlich gegen ihn (denn jene, die bereit sind, ihr zu Leben vergeuden, sprechen schlecht über ihn und sinnen unwahre Geschichten über ihn und seine Taten aus.)

Gerade wie Kinder eine wilde Aufregung ergreift, wenn sie einen Elefanten sehen, sie jedoch zurückweichen, wenn er herankommt - auf die gleiche Weise spotten und lachen die Menschen über den hochbeseelten Heiligen, aber wenn sie sehen, daß ihre Spöttelei und ihre Nadelstiche vergebens sind und keine Wirkung auf ihn ausüben und sein Einfluß und seine Macht trotzdem wachsen, fangen sie an, ihn zu beschimpfen und schließlich zu bekämpfen. Am Ende jedoch müssen sie seine Größe anerkennen und beugen sich nieder in Scham. Dies ist in der Tat die Art und Weise der Welt.

Guru Nanak z.B. wurde ein Verrückter genannt oder einer mit einem verdrehten Verstand, der das Volk irreleiten wolle. Was war eigentlich der Grund dafür? Er hatte sein Weib und die Kinder, Familie und Haushalt aufgegeben und unternahm vier lange mühsame Reisen, von denen jede volle zwölf Jahre dauerte. Auf seinen Wanderungen von ungefähr einem halben Jahrhundert predigte er der strauchelnden Menschheit, die in äußerster Unwissenheit steckte. Verflucht ist die Zunge, die es wagt, solch einen selbstlosen und hochbeseelten Heiligen einen Verrückten zu nennen. Aber man kann die Leute nicht einmal tadeln, denn ihr unterscheidendes Auge - das Dritte Auge, das allein die Wahrheit sieht, ist geschlossen, und sie können darum nicht sehen und die Spreu vom Weizen unterscheiden. Dies waren auch die Menschen, die Christus, den lebenden Sohn des lebendigen Gottes, kreuzigten. Aber obwohl sie das alles wissen, äußern diese hohen Seelen keine Klage, halten ihre Lippen versiegelt im Dienste Gottes, erdulden unsägliches Leid und begegnen lächelnd einem qualvollen Tod auf sein Geheiß, nur um seinen Plan zu erfüllen.

Während Jesus einmal mit seinen Jüngern einen Imbiß zu sich nahm, sagte er: "Einer von euch wird mich verraten und ans Kreuz bringen." Und in der Erfüllung der Zeit sagte einer seiner Jünger gegen ihn aus und ließ ihn kreuzigen. Als sein Ende nahte, bat er: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Einmal befand sich Hazrat Ibrahim auf einem Schiff, und unter den Mitreisenden

war ein reicher Kaufmann mit seinen Gefährten. Um den reichen Mann zu unterhalten, begannen seine Freunde Streiche zu spielen. Als Ibrahim, der Mann Gottes, in Gedanken vertieft dasaß, fingen sie an, ihn zu verhöhnen und zu verspotten. Ibrahim blieb jedoch ganz ruhig. Er hörte in sich die Stimme Gottes sagen: "O Ibrahim, diese Menschen versuchen dich zu erniedrigen und zu entwürdigen, ich kann diese Dummheit nicht ertragen. Wenn du willst, kippe ich das Schiff sogleich um, damit alle ertrinken." Hazrat erwiderte: "O Gott, warum kippst du denn nicht ihren verdrehten Verstand um, damit ihre Augen (die innere Schau) sich öffnen und sie Dich erkennen?"

Die Segnungen und die Großmut Gottes fließen unaufhörlich herab - seid nicht verzweifelt, sondern stellt euch auf ihn ein, um all seiner Gaben teilhaftig zu werden.

Die Größe eines Mahatmas besteht nicht darin, daß er einen Palast besitzt oder ihm eine große Anhängerschaft folgt. Sie liegt hingegen in seiner Gnade. Er vergibt selbst dem verruchtesten Sünder und hat sogar Mitleid für jene, die ihn zu morden kommen. Eine Mutter wird niemals ihr Kind verstoßen, auch wenn es sich noch so schmutzig gemacht hat. Sie wird es jedoch erst gründlich waschen, um es dann in die Arme zu schließen. Auf dieselbe Weise reinigen die hochbeseelten Heiligen die niedergedrückten Jivas (oder verkörperten Seelen), die im Sumpf des weltlichen Schmutzes stecken, und helfen ihnen, ein neues Leben zu beginnen.

Alle diese Dinge, von denen ich euch berichte, sah ich in der Wesensart von Hazoor wiedergespiegelt. Das Größte, das ich an ihm fand, war, daß er versuchte, die Menschen von den Starrheiten der religiösen Formen und Riten zu befreien, um den wahren Sinn des Lebens zu verstehen. Er verlangte niemals von jemand, die moralischen Vorschriften seiner Religion aufzugeben, noch in ihnen an Händen und Füßen gebunden zu sterben. Er öffnete einfach unsere Augen für die innere Wahrheit. Der Mensch ist seiner Natur nach gesellig und lebt in einer Gemeinschaft und muß notgedrungen soziale Regeln und Bestimmungen aufstellen, damit er mit seinen Brüdern in Frieden leben kann. Alle Sittengesetze dienen - ähnlich einer Amme - der „Hochgeborenen Wahrheit“ und helfen bei der Geburt des Kindes - der Neubildung des Menschen.

Keine Religion gestattet die Opferung einer Frau oder das Töten von Menschen; aber was die Menschen den Menschen angetan haben, ist leider zu skandalös, um berichtet zu werden. Nach der Teilung unseres Landes haben die Menschen im Namen der Religion die Reinheit der Frau beschmutzt und Hunderttausende von unschuldigen Menschen ermordet. Wenn all dieser grausige und gespenstische Tanz des Todes nicht dazu beitragen kann, unsere Augen zu öffnen, können wir uns unmöglich bessern. Wenn wir nur ein Körnchen Gefühl in uns hätten, würden wir unsere Köpfe voller Scham niederbeugen. Es sind jedoch ein paar erwachte Seelen unter uns, aber sie sind sehr selten, doch sie leisteten in dieser äußerst kritischen und leidvollen Zeit einen wertvollen Dienst.

Ich möchte euch aus jenen Tagen ein paar Beispiele von Hazoor berichten. Hazur war körperlich leidend - denn der Körper allein ist Krankheit unterworfen; und sehr oft nehmen diese großen Seelen stellvertretend die karmischen Lasten der Menschen auf sich. Während der Tage der Teilung, als die Auseinandersetzungen auf ihrem Höhepunkt waren, kamen einige Moslems zu Hazur und baten ihn um Schutz. Er nahm sie liebevoll in der Dera<sup>1</sup> auf. Im September 1947 plante Hazur eine Reise nach Amritsar. Als ich hinging, um ihn zu sehen, hoffte ich, ihn nach Amritsar begleiten zu dürfen. Doch Hazur bat mich jedoch, in der Dera zu bleiben und für das Wohlergehen der Dera-Bewohner und der Moslems zu sorgen, gemäß den

---

<sup>1</sup> Dera Baba Jaimal Singh bei Amritsar; eine Siedlung, die einem Ashram entspricht.

augenblicklichen Erfordernissen. Eine Moslem-Karawane sollte an diesem Tag nach Pakistan aufbrechen. Hazur beauftragte mich deshalb, die Moslems aus der Dera bis zur Karawane zu begleiten. Es begab sich aber an diesem Tag, daß ein heftiger Regen niederging. Hazoor war tief traurig und sagte: "Unsere Moslem-Brüder sind in einer sehr unglücklichen Lage, aber wir haben in unserem Herzen kein Mitgefühl mit ihnen."

Als Hazoor nach Amritsar abreiste, sah er eine riesige Menge Moslems nahe der Bahnstation Beas. Ein Jamadar<sup>2</sup> mit geladenem Gewehr war mit ihm zusammen im Wagen, und trotz dessen Einwendungen ordnete Hazur an, den Wagen zu der Moslem-Menge zu bringen und mitten unter ihnen anzuhalten. Er rief den Leiter der Moslem-Karawane herbei und sagte mit Tränen in den Augen: "Ich habe ein paar Moslem-Brüder in der Dera und möchte sie gern sicher über die Grenze geleitet lassen." Dieser Art sind die Taten hochbeseelter Heiliger. Sein Herz war voll Erbarmen und Mitleid für die leidende Menschheit.

Am Abend bereitete sich ein Trupp Moslems vor, um die Evakuierten auf ihrem Marsch zu begleiten, als ich ganz plötzlich die Meldung vernahm, daß sich eine Bande bewaffneter Akalis<sup>3</sup> sich in der Nähe der Dera versammelt hatte, in der Absicht, sie zu plündern und die Moslems niederzumetzeln. Ganz allein und voll Vertrauen in Hazurs Erhabenheit und Größe ging ich zu ihnen. Ein paar der Akalis, die mit Spaten und Speeren bewaffnet waren, versperrten mir den Weg. Ich sagte zu ihnen: "Diese hilflosen Brüder sind zu Hazoor um Schutz gekommen. Es ziemt sich für Khalsas<sup>4</sup>, ihnen den Schutz zu gewähren, den sie suchen. Im Geiste der Khalsas bedarf es keiner Frage, daß jenen, die Barmherzigkeit suchen, Barmherzigkeit gewährt werden muß. Ihr solltet sie besser in die Arme schließen." Als sie diese Worte hörten, kam eine Gruppe von älteren Akalis nach vorn und sagten: "Ihr habt heute die Khalsas gerettet vor etwas, das eine große Schandtat und ein abscheuliches Verbrechen gewesen wäre - so vielen der armen Seelen das Leben zu nehmen. Wir werden diesen Leuten kein Haar krümmen." Die ganze Umwandlung einer blutrünstigen Stimmung in eine der Sympathie und des Mitgefühls kam allein durch die Gnade Hazurs.

Als der Transport an den Akalis vorbeikam, hielt ich ihn an und sagte: "Diese unsere Brüder haben heute Herd und Heim verlassen und dies nicht aus Groll uns gegenüber, sondern weil sie aus reiner Notwendigkeit dazu gezwungen sind. Wir haben all die Jahre in Frieden und Eintracht zusammen gelebt. Wäre es da nicht besser, wenn wir ihnen mit einer liebevollen Umarmung Lebewohl sagen würden?" Dies rührte sie im Innersten. Und im selben Augenblick hielten sich die beiden Gruppen (Akalis und Moslems) mit Tränen in den Augen umarmt - diese beiden, die kurz davor darauf aus waren, einander die Kehle durchzuschneiden. Keine Religion erlaubt, Menschen zu schlachten oder Völker auszurotten. Wir aber geben uns dem hin, weil uns der falsche Weg gelehrt wurde und die Religion benützt wird als Tarnung zum Ausüben feiger Taten, um selbstischen Zielen zu dienen. Es sind Beispiele aufgezeichnet, wo Moslems das Leben der Hindus retteten und umgekehrt.

Ein Freund berichtete mir von einem Fall, den er in Lahore nach der Teilung selbst erlebt hatte. Eines Tages, als er in der Nähe von Nila Gumbad stand, kam ein Moslem zu ihm und bat ihn, in das oberste Stockwerk eines in der Nähe gelegenen Hauses zu gehen. Zunächst war er unschlüssig, aber als er dann doch hinging, fand er dort einen Sikh vor, der gerade seine Mahlzeit bereitete. Dieser erzählte ihm, wie sich seit den allgemeinen Unruhen die Moslems um ihn kümmerten, ihn mit

---

<sup>2</sup> Offizier

<sup>3</sup> militante Sikh-Gruppierung

<sup>4</sup> reine, echte Sikhs

Verpflegung versorgt hatten und ihm versicherten, daß sie ihn nach dem Abklingen der Unruhen zu seiner Sicherheit begleiten würden, wohin er auch wollte. Dann führte ihn der Moslem in einen anderen Raum, in dem der Heilige Granth Sahib<sup>5</sup> aufgebahrt lag. Die Tatsache bleibt bestehen, daß wer auch immer die wahre Bedeutung seiner Religion erfahren hat, von allumfassender Liebe für die ganze Menschheit erfüllt ist und nicht durch eine Liebe, die nur einem Teil einer Gemeinschaft gehört, zerrissen ist. Es heißt: "O Mann der Weisheit (Moses), du wurdest gesandt, um die Menschen mit MIR (Gott) zu vereinigen und nicht, um MEIN Volk von MIR wegzuführen."

Einmal ließ ein Hirtenjunge seine Ziegen auf einer Wiese weiden, setzte sich selbst unter einen Baum und unterhielt sich auf folgende Weise liebevoll mit Gott: "O Gott, ich wünschte, daß wir beide nebeneinander leben könnten. Ich würde Dich auch nicht verdrießen. Solltest Du krank werden, würde ich Dich Tag und Nacht pflegen. Solltest Du müde werden, würde ich Dir Hände und Füße massieren. Ich würde Dir Gerstenbrot und Spinat zu essen bringen und Dir die frische Milch der Ziegen zu trinken geben. Ich wollte Deine Haare von den Läusen säubern und Dir mit Milch und Quark eine Haarwäsche machen."

Der Hirtenjunge war innig vertieft in diese Gedanken, als der Prophet Moses des Weges kam. Er schrie den Jungen an und sagte: "O du Narr, warum lästerst du Gott? Gott ist dir ganz und gar ungleich und wird darum nicht dein Gerstenbrot und deinen Spinat essen, noch wird Er jemals krank sein und Läuse auf Seinem Kopf haben." Der Junge war wie betäubt, als er dies alles hörte, er begann am ganzen Körper zu zittern und fragte: "Vielleicht bin ich im Unrecht, ich sollte nicht so gesprochen haben, wird der Große Gott nun ärgerlich mit mir sein?" Mit diesen Gedanken in sich begann er bitterlich zu weinen. Als er so schluchzte, fühlte er sich mit einem Mal getröstet und in Harmonie mit dieser großen Kraft. In diesem wonnevollen Zustand hatte er eine Vision von Gott. Der himmlische Besucher tröstete ihn mit den Worten: "Ich werde all deine Angebote annehmen, denn Ich bin sehr zufrieden mit dir." Mittlerweile hatte Moses die Höhe des Berges Sinai erreicht, saß in Meditation und fühlte in sich die Stimme Gottes: "O Moses! Ich bin sehr verärgert über dich; du bist schuld, daß das Herz dieses Hirtenjungen brach, der sich voller Liebe und Zuneigung an Mich wandte." Der Prophet war überrascht und sagte: "O Gott, seine Worte entsprangen nicht der Liebe, sie waren Gotteslästerung." Der große Gott entgegnete: "Du wußtest, daß die Welt dieses Jungen sich nur auf Gerstenbrot, Spinat, Ziegenmilch und Läuse beschränkt und sonst nichts umfaßt. Ich gab dir Weisheit, und hättest du sie genutzt, würdest du nicht so gesprochen haben. Ich sandte dich in die Welt, damit du Mich mit jenen verbindest, die von Mir getrennt sind, aber nicht, daß du liebende Herzen, die eins mit Mir sind, entzweist!"

Hazur besaß diese Eigenschaft in großem Maße, indem er Tausende von Menschen in einer allgemeinen Bruderschaft vereinte. Alle, die wir uns hier versammelt haben, gehören dieser großen Bruderschaft an, in der uns Hazur verbunden hat. Wir müssen nicht nur in Frieden und Harmonie leben, sondern für die ganze Menschheit Liebe und Zuneigung haben. Dies jedoch ist nur dann möglich, wenn man die wahre Bedeutung der Lehren Hazurs versteht. Wenn solch hohe Seelen hinscheiden, entarten ihre Anhänger gewöhnlich, Engherzigkeit schleicht sich ein und man beginnt, dem Mammon und der Sünde zu frönen.

Hazur pflegte uns zu sagen, wenn eine hohe Seele in die Welt komme, sich auch die Verehrer des Reichtums und der Frauen um sie versammeln. Darum sagte er: "Was auch immer jemand von mir will, das gebe ich ihm. Wer Reichtum wollte,

---

<sup>5</sup> das Heilige Buch der Sikhs

wurde reich. Wer Land wünschte, der bekam Land. Jene aber, die allein nach mir verlangten, bekamen mich in Fülle."

Wenn wir heute des Geburtstags von Hazur gedenken, können wir eine Lektion lernen, nämlich alle zu lieben und von anderen nichts Unrechtes zu denken. Wenn wir das tun, wird diese Gedenkfeier nicht vergebens sein. Habt ihr diese Lektion bereits gelernt, ist es recht und gut, aber wenn nicht, dann müssen wir sie jetzt lernen! Wir müssen unsere Seelen reinigen und läutern, denn Gott liebt den Menschen, der im Herzen rein ist, und macht allein ein solches Herz zu seinem Ruheplatz. Christus sagte: "Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Gott lebt nicht in hohen Himmeln, er ist wahrlich in uns. Aber unsere Herzen sind nicht rein und können darum seine heilige Gegenwart nicht widerspiegeln.

Denkt immer voller Liebe an Hazur - denn wie ihr denkt, so werdet ihr.

„Gott freut sich über die ihm eigenen Tugenden, die man durch einen Gottmenschen erkennen kann.“ Was sind diese Tugenden? Er erhält jeden, und es tut nichts zur Sache, ob einer gar ein Bandit oder ein Räuber ist. Er liebt alle! Deshalb solltet auch ihr seine Schöpfung lieben. Ihr habt Gott noch nicht gesehen, sondern allein den Gottmenschen. Wenn ihr in Verbindung mit einem Gottmenschen kommt und eure Identität mit ihm verschmelzt, werdet ihr automatisch seine Vorzüge und Eigenschaften erlangen. Die Folge davon ist, daß ihr wahre Schüler werdet; und der Meister, der ein Gottmensch ist, wird euch in der Farbe Gottes färben. Auf diese Weise werdet ihr die Gegenwart Gottes in euch verwirklichen; und dies ist in der Tat das höchste Ziel des Lebens. In der Gemeinschaft eines Gottmenschen können wir den wahren Lebensimpuls erhalten, und dieser Lebensimpuls kann durch beständiges Verweilen bei ihm entwickelt werden und durch buchstäblichen Gehorsam gegenüber seinen Geboten.

Das allein ist der Weg zur Erlösung.